



Voluntourismus

Reportage, Deutschland 2013, 8 Min., ab 16 Jahren

Regie: Pia Lenz, Anna Orth

Produktion: ARD/NDR

Kamera: Pia Lenz

Schnitt: Wolf Krannich, Iryna Tietje

Sprache: Deutsch

Untertitel: Französisch

Begleitmaterial: Birgit Henökl-Mbwisi, Hildegard Hefel

Themen

Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Formen von Freiwilligendienst, Motivation von Jugendlichen, Sinnhaftigkeit von Voluntourismus, Konzepte von Hilfe und Zusammenarbeit

Kompetenzen

Die Schüler/-innen ...

- setzen sich mit verschiedenen Formen von Freiwilligendienst auseinander,
- reflektieren und analysieren die Motivationen von Jugendlichen und die Interessen der Projekte und der Reiseveranstalter,
- können die Bedürfnisse und Erwartungen der diversen Agierenden erkennen und sich zur Sinnhaftigkeit von Voluntourismus eine Meinung bilden.

Inhalt

Voluntourismus ist ein schnell wachsender Bereich der Tourismusbranche. Immer mehr Jugendliche interessieren sich für den Freiwilligendienst, weil sie gerne helfen möchten, aber auch weil Auslandserfahrungen im Lebenslauf sich heute positiv auswirken. Bislang wurden längere Freiwilligeneinsätze insbesondere von Nichtregierungsorganisationen organisiert, in den letzten Jahren bieten jedoch zunehmend kommerzielle Reiseveranstalter kurze Einsätze in unterschiedlichen Bereichen an (Kinderbetreuung, Naturschutzprojekte, Bildungsarbeit etc.).

Die Reportage «Voluntourismus» beleuchtet die Hintergründe dieser in der Tourismusbranche zunehmend beliebten Form des Voluntourismus. Im Film kommen sowohl die Jugendlichen selbst mit ihren Erwartungen, Wünschen und Vorstellungen zu Wort als auch die Leiterin einer Schule in Ghana sowie ein Reiseveranstalter.

Die jungen Leute werden von den Reiseveranstaltern mit der Aussicht gelockt, vor Ort Veränderungen bewirken und eine ganz besondere Erfahrung machen zu können, wie dies auch im Ausschnitt des kurzen Werbefilms in der Reportage klar zum Ausdruck kommt. Diese Erwartungen gehen oft nicht in Erfüllung, so auch bei Lisa und zwei weiteren interviewten Freiwilligenhelferinnen. An den Rückmeldungen der jungen Freiwilligen zeigt sich ein wesentliches Problem bei den Kurzeinsätzen: Durch die Reiseveranstalter wird häufig mit einem armutsorientierten Marketing ein veraltetes Bild von Entwicklungszusammenarbeit vermittelt, bei dem ein klares Machtgefälle zwischen «Helfer/-innen» und «Hilfsempfänger/-innen» gegeben ist. Auch fehlt ein gleichberechtigter Austausch

mit den Projektverantwortlichen vor Ort darüber, was wirklich gebraucht wird. So spricht eine ghanaische Schulleiterin die Sinnhaftigkeit der gut gemeinten Sachspenden der Freiwilligen an, eigentlich würde die Schule dringend Geld und keine Bleistifte sowie Hefte brauchen. Als weitere problematische Aspekte werden im Film der unzureichende Kinderschutz, die mangelnde Qualifikation der Freiwilligen sowie die Frage des finanziellen Profits angesprochen. Denn die Freiwilligen zahlen für ihren Kurzeinsatz sehr viel Geld. Die Projekte erhalten von diesem Geld jedoch kaum etwas. Es stellt sich somit die Frage: Wer profitiert von dieser Art des Kurzeinsatzes? Wem helfen die Freiwilligen eigentlich, den Kindern oder sich selbst?

Didaktische Impulse

Hinweis: Die folgenden Impulse schlagen verschiedene Methoden und unterschiedliche thematische Schwerpunkte für die Bearbeitung des Films vor. Jeder Impuls ist in sich geschlossen und kann einzeln bearbeitet werden.

Impuls 1

Ist ein Freiwilligendienst immer sinnvoll?

Ziel: Die Schüler/-innen setzen sich mit unterschiedlichen Formen von Freiwilligendienst auseinander und überlegen sich Kriterien für die Freiwilligen wie die Reiseveranstalter.

Alter und Zielgruppe: ab 16 Jahren; allgemein höhere Schule, Berufsschule/Tourismusfachschule

Dauer: 2 Unterrichtsstunden

Material: Kopiervorlage «Ethischer Freiwilligentourismus», Arbeitsblatt «Unterschiede Freiwilligendienst», Flipchartpapier, Stifte

Ablauf:

Begriffsklärung – Plenum: In einem ersten Schritt wird mit den Schüler/-innen der Unterschied zwischen Freiwilligendienst (Volunteering) und Freiwilligentourismus (Voluntourismus) geklärt: Der Freiwilligendienst wird meist von nicht kommerziellen Anbietern wie z.B. entwicklungspolitischen Organisationen angeboten, um entwicklungspolitisches Engagement nachhaltig zu fördern. Die Programme sind oft von längerer Dauer und gebunden an eine Vor- und Nachbereitung. Im Voluntourismus wird versucht, einen Freiwilligeneinsatz mit dem Abenteuer- und Erlebnisgehalt einer Reise zu kombinieren. Die Anbieter sind professionelle Reiseagenturen und somit kommerziell orientiert. Dieses Tourismussegment hat in den letzten Jahren massiv an Bedeutung gewonnen, es findet hier eine Verschiebung vom lern- hin zum erlebnisorientierten Aufenthalt statt.

Filmsichtung, Besprechung – Plenum: Der Filmbeitrag wird gemeinsam angeschaut und mit folgenden Fragen kurz analysiert:

- Warum reisen Jugendliche für ein bis vier Wochen in ein afrikanisches, asiatisches oder lateinamerikanisches Land, um dort in einem Projekt zu «helfen»?
- Wieso ist das Interesse am Voluntourismus in den letzten Jahren enorm gestiegen?
- Was haben die Jugendlichen davon? Was haben Projekte wie die Schule oder das Waisenhaus im Film davon? Was haben Reiseveranstalter wie z.B. Praktikawelten davon?
- Welche Erwartungen und Hoffnungen werden auf Seiten der Projektbetreiber, der Jugendlichen, der Reiseveranstalter geweckt?
- Gibt es Aussagen, die befremden? Falls ja, was ist daran befremdend?
- Welche Problemfelder bei Voluntourismus thematisiert der Film? In welchen Aussagen kommen diese zum Ausdruck?

Unterschiede beim Freiwilligentourismus – Kleingruppenarbeit: In der Folge werden Kleingruppen gebildet. Alle Schüler/-innen erhalten die Kopiervorlage «Ethischer Freiwilligentourismus», lesen diese und unterstreichen relevante Passagen. Anschließend diskutieren sie in der Gruppe die Unterschiede zwischen der Beschreibung des Einsatzes der Freiwilligen im Film und im Artikel und halten ihre Kommentare auf dem Arbeitsblatt «Unterschiede Freiwilligendienst» fest.

Reflexion – Plenum: Die Ergebnisse werden in der Gruppe kurz gemeinsam besprochen. Abschließend werden gemeinsam folgende zwei Fragen reflektiert und die Ergebnisse auf einem Plakat festgehalten:

- 1) Stellt euch vor, ihr würdet selbst einen Freiwilligeneinsatz machen wollen. Welche Fragen müsstet ihr euch persönlich stellen? Denkt dabei an die gemeinsam besprochenen Themen.
- 2) Welche Fragen würdet ihr dem Reiseveranstalter stellen, um zu gewährleisten, dass es sich um ein seriöses Angebot handelt (Kinderschutz, Nachhaltigkeit, Sinnhaftigkeit der Unterstützung für das lokale Projekt etc.)?

Information für Lehrpersonen

«Voluntourismus-Angebote erwecken den Eindruck von Nachhaltigkeit. Entsprechend sollten sie aber auch Kriterien der Entwicklungszusammenarbeit ebenso wie der Sozial-, Umwelt- und Menschenrechtsverantwortung beim Reisen genügen. Dazu soll der Anbieter

- Voluntourismus-Angebote insgesamt nachhaltig gestalten, von der ökologischen und sozialen Auswirkung von Anreise und Aufenthalt vor Ort bis zum Marketing – die Absicht, etwas Gutes zu tun, macht ein Angebot noch nicht automatisch nachhaltig;
- langfristige tragfähige Partnerschaften mit lokalen Organisationen eingehen, mit Ausrichtung auf die Bedürfnisse der lokalen Projektpartner, einem partizipativem Vorgehen und Mitbestimmung betreffend die Einsätze;
- generell längere Mindest-Aufenthaltsdauer festsetzen und Kurzeinsätze mit Kindern vermeiden;
- Preistransparenz sicherstellen;
- von armutsorientiertem Marketing absehen;
- die Auswahl, Vorbereitung, Begleitung der Freiwilligen verbessern;
- Formen der Nachbereitung von Einsätzen etablieren;
- den Kinderschutz sicherstellen (Einführung einer Kinderschutz-Policy und Unterzeichnung des Kinderschutz-Kodexes);
- das Monitoring gewährleisten – Partnerschaften laufend überprüfen und die Projektziele mit den Zielen und Motivationen der Freiwilligen abstimmen.

Eine hilfreiche Zusammenstellung weiterer wichtiger Forderungen an alle Zielgruppen ist in der Studie «Vom Freiwilligeneinsatz zum Voluntourismus»¹ zu finden.

Heute wissen wir noch viel zu wenig darüber, ob und inwiefern Voluntourismus den Projekten und der Lokalbevölkerung wirklich nützt. Hier orten wir ein großes Defizit. Es braucht dringend eine aus Mitteln der Entwicklungszusammenarbeit finanzierte Studie, welche die Wirkung von Voluntourismus aus der Sicht der lokalen Communities und Projekte beleuchtet.»

www.fairunterwegs.org/news-medien/kommentar/detail/kommentar-vom-freiwilligendienst-zum-voluntourismus-nutzen-fuer-wen/

¹ http://tourism-watch.de/files/profil18_voluntourismus_final.pdf

Ethischer Freiwilligentourismus

Entwicklungsprioritäten verteidigen: Auf dem Weg zu ethischem Freiwilligentourismus in Südafrika

Autor: Paul Miedema, Übersetzung aus dem Englischen: Christina Kamp

Voluntourismus ist ein schnell wachsender Bereich der Tourismusbranche. Im Laufe der vergangenen 20 Jahre sind die häufig von Nichtregierungsorganisationen vermittelten Freiwilligeneinsätze und der kommerzielle Tourismus immer stärker miteinander verknüpft worden. Dadurch wurden zwar sehr viel mehr Möglichkeiten für Freiwilligeneinsätze im Ausland geschaffen, es hat aber auch zu einer Reihe negativer Auswirkungen, zu Spannungen und Problemfeldern geführt. Die grösste Gefahr für den Freiwilligentourismus ist die unethische und offenkundige Kommerzialisierung durch einige Entsendeorganisationen.

Calabash Tours ist ein kleines Sozialunternehmen in Port Elizabeth, Südafrika.

In Zusammenarbeit mit dem gemeinnützigen Calabash Trust bieten wir auch Freiwilligeneinsätze an. Entsendeorganisationen haben uns gefragt: «Warum habt Ihr Bildungsprogramme? Die sind nicht wirklich etwas Besonderes und wir hätten doch gerne etwas Neues». Unsere Programme sind jedoch nicht dafür gemacht, die Erwartungen der Freiwilligen an «etwas Neues» zu erfüllen. Unsere Programme entsprechen dem Bedarf der Gemeinschaften, in denen wir arbeiten.

Freiwilligenprogramme müssen von der Gemeindeebene ausgehend entwickelt werden, und dies unter Beteiligung der Gemeinschaften. Allzu oft erleben wir, dass Entsendeorganisationen das verkaufen, was der Markt verlangt – statt dem, was die Menschen vor Ort brauchen. Ein gutes Beispiel dafür sind Freiwilligeneinsätze in Waisenhäusern, die bei Entsendeorganisationen noch immer beliebt sind, trotz der zahlreichen Dokumentationen, die deutlich gemacht haben, dass Waisenhaustourismus Kinderrechte verletzt.

Information und Zustimmung

Eines der Grundprinzipien ethischer Freiwilligeneinsätze ist, dass jedes Projekt, das Freiwillige einsetzt, Informationen bekommen muss und dann auf dieser Basis seine Zustimmung gibt. So muss im Projekt bekannt sein, über welche Qualifikationen die Freiwilligen verfügen und wann sie kommen wollen. Das bedeutet, dass die Freiwilligen eine ausführliche Beschreibung schicken müssen, wer sie sind und was sie können. [...]

Wenn Freiwillige mit Kindern oder auch mit Erwachsenen in schwierigen Situationen arbeiten sollen, muss überprüft werden, ob sie für diese Arbeit geeignet sind. In den meisten entwickelten Ländern, aus denen die Freiwilligen kommen, ist das Bedingung. Wenn es aber um Arbeit in einem Entwicklungsland geht, scheint die gleiche Anforderung «lästig» zu sein [...].

Passende Fähigkeiten

Südafrika hat eine Arbeitslosenquote von fast 30 Prozent. Was wir in unseren Freiwilligenprogrammen brauchen, sind Qualifikationen. [...] Die meisten der Freiwilligen sind Fachkräfte im Ruhestand. Doch es gibt auch Möglichkeiten für Freiwilligeneinsätze ausländischer Studentengruppen, Gruppen mit besonderen Qualifikationen und Schülergruppen.

Die Fähigkeiten unserer Freiwilligen können breit angelegt sein. Dazu können auch «life skills» im Gegensatz zu akademischen Qualifikationen gehören – aber reinen Arbeitseinsatz brauchen wir in unseren Programmen nicht. [...]

Mit klaren Regeln zum Ziel

Doch auch im Voluntourismus werden immer mehr Verhaltenskodizes entwickelt und es gibt zunehmend modellhafte Beispiele. Bei Calabash Tours lassen wir unsere Freiwilligenprogramme seit fünf Jahren von Fair Trade Tourism zertifizieren. Für uns ist die Zertifizierung ein nützliches Managementinstrument, um sicherzustellen, dass wir uns aller relevanten Faktoren bewusst sind, die potenziell negative Auswirkungen haben könnten.

Nicht alle Entsendeorganisationen opfern Entwicklungsanliegen auf dem Altar des Profits. Einige verstehen die ethischen Anforderungen und sind sich ihrer Verantwortung bewusst. Doch brauchen wir grössere Veränderungen – hin zur Umsetzung sehr guter Praktiken in allen Entsendeorganisationen –, um diesen Sektor glaubwürdiger zu machen.

Paul Miedema ist Direktor von Calabash Tours und Mitbegründer der Entwicklungsorganisation Calabash Trust in Port Elizabeth, Südafrika.

Unterschiede Freiwilligendienst

Diskutiert nach der Lektüre des Artikels von Paul Miedema aus Südafrika in der Gruppe die Unterschiede zwischen der Beschreibung des Einsatzes der Freiwilligen im Film und im Artikel und haltet eure Kommentare in der unten stehenden Liste fest. Falls euch noch weitere wichtige Unterschiede einfallen, tragt diese in die freien Felder ein. Nicht alle Themen kommen im Film oder im Artikel vor.

Themen	Freiwilligeneinsatz im Film	Freiwilligeneinsatz im Artikel
Gibt es eine Vor- und Nachbereitung der Reise?		
Was sind die Motive der Freiwilligen?		
Welche Rolle spielen Kinderrechte und Kinderschutz?		
Spielen berufliche Qualifikation oder bestimmte Kenntnisse eine Rolle?		
Welche Rolle kommt der lokalen Projektorganisation zu?		
Wie arbeiten die Freiwilligen mit den im Projekt tätigen Einheimischen zusammen?		
Wer organisiert die Reise? An welchen Interessen orientiert sich die Organisation, an jenen der Voluntär/-innen oder jenen der Projekte?		
Wer profitiert finanziell?		

Impuls 2**Potentielle Gefahren des Tourismussegments Voluntourismus**

Ziel: Die Schüler/-innen ergründen die Motivationen der Jugendlichen, setzen sich mit den unterschiedlichen Interessen der Jugendlichen, Projekte, Reiseveranstalter auseinander und beschäftigen sich mit potenziellen Gefahren in diesem Tourismussegment.

Alter und Zielgruppe: ab 16 Jahren; allgemein höhere Schule, Berufsschule/Tourismusfachschule

Dauer: 1 Unterrichtsstunde

Material: Kopiervorlage «Fragenwürfel», Kopiervorlage «Zitate», Scheren, Klebstoff

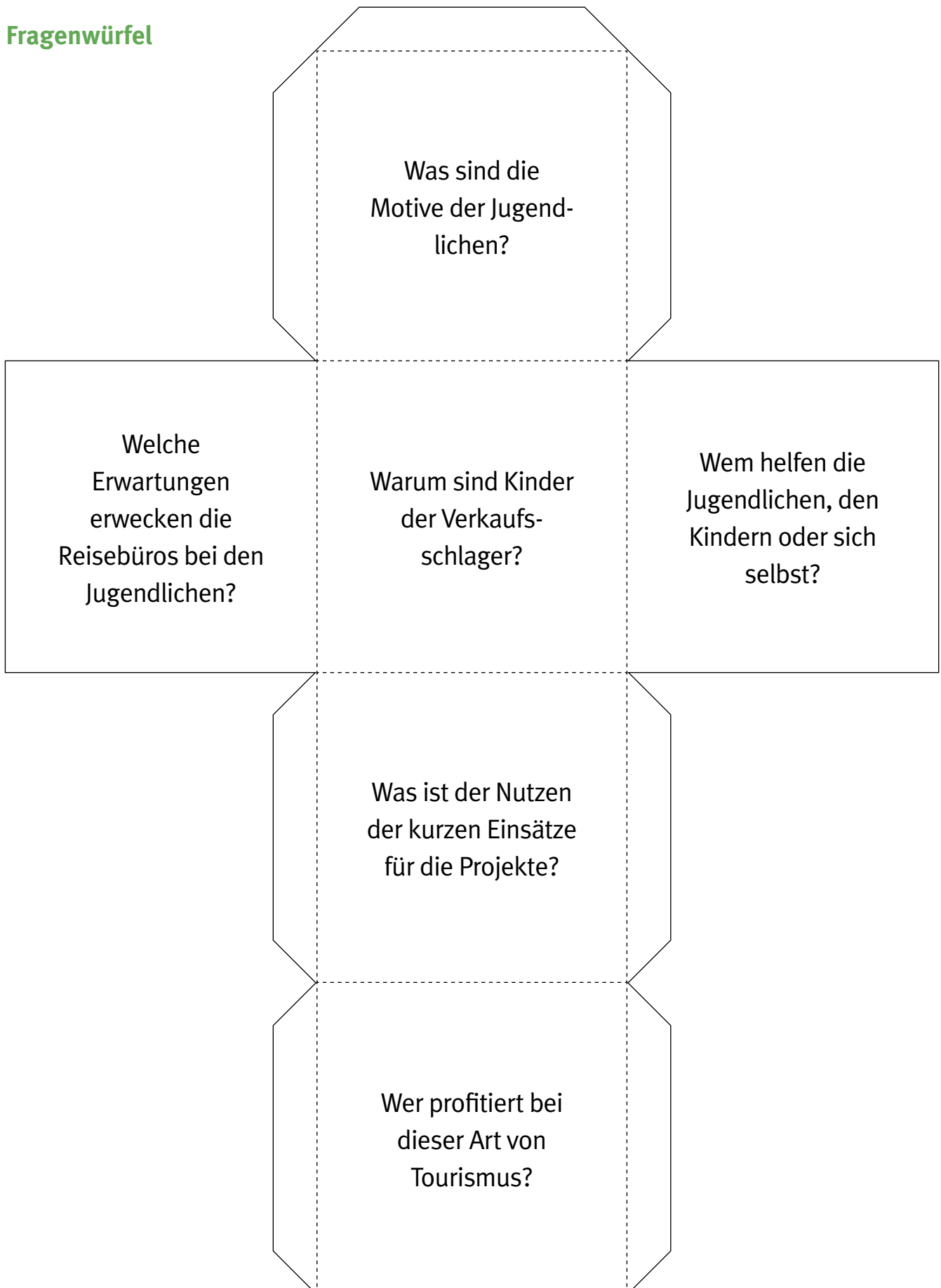
Ablauf:

Filmsichtung – Plenum: Der Film wird gemeinsam angeschaut.

Filmbesprechung – Kleingruppen: Anschließend werden Kleingruppen gebildet. Jede Gruppe erhält eine Kopiervorlage «Fragenwürfel», schneidet diesen aus und setzt ihn zusammen. Anschließend wird reihum gewürfelt und die Fragen werden gemeinsam diskutiert. Alle Ergebnisse werden notiert und anschließend der Klasse vorgestellt.

Analyse von Gefahren – Kleingruppen: Nach der Präsentation werden die Zitate im Klassenraum aufgehängt (siehe Kopiervorlage «Zitate»). Diese thematisieren mögliche Gefahren des Voluntourismus. Die Schüler/-innen gehen im Raum herum und lesen alle Zitate durch. Sie entscheiden sich für ein Zitat, diskutieren es in der Gruppe und überlegen sich mögliche Lösungsansätze. Im Plenum fassen sie ihre Diskussion in einer Aussage zusammen.

Fragenwürfel



Zitate

«Damit das Geschäft gut läuft, sollten Voluntourismus-Einsätze möglichst optimal das Gefühl der Reisenden bedienen, etwas Gutes zu tun und zu helfen: Ein kolossales Missverständnis des Helfens und ein problematischer Rückgriff auf koloniale Denkmuster, die von einem allgemeingültigen Entwicklungsbegriff ausgehen und uns weismachen, dass «weniger entwickelte» Regionen unsere Hilfe brauchen. Ganz selbstverständlich wird angenommen, dass jede «Hilfe» der Menschen aus industrialisierten reichen Entsendeländern effektiv etwas bringt, ganz nach dem Motto der Siebzigerjahre: «Jeder Tourist ist ein Entwicklungshelfer.»»

www.fairunterwegs.org/news-medien/kommentar/detail/kommentar-vom-freiwilligendienst-zum-voluntourismus-nutzen-fuer-wen



«Die Orientierung vieler Voluntourismus-Angebote an den Interessen der Reisenden geht zu Lasten der Interessen der lokalen Gemeinschaften. Oft fehlt es an partizipativer und langfristiger Projektplanung, an der die lokale Bevölkerung beteiligt ist. Auch treten Freiwillige gelegentlich in Konkurrenz zu lokalen Arbeitskräften auf, da sie ihre Leistungen unbezahlt anbieten.»

http://tourism-watch.de/files/profil18_voluntourismus_final.pdf (S.9)



«Freiwilligenarbeit in Waisenhäusern birgt besonders erhebliche Risiken für die dort lebenden Kinder und sollte nicht Teil von Kurzzeiteinsätzen sein. [...] die ständig wiederkehrende Abreise von liebgewonnenen Freiwilligen [ist] ein Risikofaktor für weitere emotionale Traumata. Durch das zunehmende Interesse an Besuchen und Mitarbeit in Waisenhäusern steigt auch die «Nachfrage» von Kinderheimen nach Waisen. Skrupellose Mittelsmänner machen sich die Not von Eltern zu Nutze, die ihre Kinder in Obhut geben, weil sie auf Bildung und ein besseres Leben für sie hoffen. [...] Anstatt Bildung und Schutz zu erhalten, werden die Kinder zumeist in heruntergekommenen Unterkünften untergebracht und ein Großteil des Unterrichts soll durch die Freiwilligen erbracht werden, von denen viele keine Lehrerfahrung haben.»

http://tourism-watch.de/files/profil18_voluntourismus_final.pdf (S.11)



«Denn mit der Kommerzialisierung des Voluntourismus hat der Nachfrageboom zu einem Wildwuchs an völlig unzulänglichen Angeboten geführt. Dabei ist eine klare Verlagerung vom Fokus auf den Interessen der Projektbeteiligten hin zum Fokus auf die Interessen der Voluntourismus-Veranstalter und der Reisenden festzustellen. Es scheint sich hauptsächlich noch um die Frage zu drehen, wie das übliche Sightseeing-, Adventure- und Entspannungsprogramm günstig mit einem «sinnvollen» Kurzeinsatz verbunden werden kann. Dabei geben die Vermittlungsorganisationen und Voluntourismus-Anbieter in den Quellländern den Tarif durch. Sie verlangen von den lokalen Gemeinschaften, dass sie jederzeit die Voluntourist/-innen unterbringen können, und garnieren den Löwenanteil des von den Voluntourist/-innen bezahlten Preises ab.»

www.fairunterwegs.org/news-medien/kommentar/detail/kommentar-vom-freiwilligendienst-zum-voluntourismus-nutzen-fuer-wen

Impuls 3**Bedürfnisse und Erwartungen bei Voluntourismus**

Ziel: Die Schüler/-innen analysieren Filmaussagen und setzen diese in Zusammenhang mit Entwicklungszusammenarbeit. Dabei werden unterschiedliche Auffassungen von «Hilfe» sowie tradierte Rollenverständnisse in Frage gestellt.

Alter und Zielgruppe: ab 16 Jahren; allgemein höhere Schule, Berufsschule/Tourismusfachschule

Dauer: 2 Unterrichtsstunden

Material: Kopiervorlage «Von der Entwicklungshilfe zur Entwicklungszusammenarbeit», Kopier-
vorlage «Die Macht der Bilder»

Ablauf:

Filmsichtung und Besprechung – Plenum: Der Film wird gemeinsam angeschaut und mit folgenden Fragen kurz analysiert:

- Warum reisen Jugendliche für ein bis vier Wochen in ein afrikanisches, asiatisches oder lateinamerikanisches Land, um dort in einem Projekt zu «helfen»?
- Wie wird für Voluntourismus geworben? Was vermitteln die Werbespots, die im Filmbeitrag gezeigt werden? Welche Erwartungen und Hoffnungen werden auf Seiten der Jugendlichen geweckt?
- Was haben die Jugendlichen davon? Was hat die Schule oder das Waisenhaus davon? Was hat der Reiseveranstalter wie z.B. Praktikawelten davon?
- Wie geht es den Erwachsenen und Kindern damit, dass alle vier Wochen neue Voluntourist/-innen kommen?
- Welches Bild von «Hilfe» wird bei den Jugendlichen durch die Reiseveranstalter erweckt? Welche Rolle kommt ihnen, welche der lokalen Bevölkerung zu?
- Wie würden wir es empfinden, wenn Abiturient/-innen aus Ghana in einer Schule oder in einem Waisenhaus arbeiten würden und dieselben Aussagen wie Lisa oder Christina im Film machen würden? Könnten nichtausgebildete Personen wie Lisa oder Christina bei uns in einer Schule oder einem Waisenhaus überhaupt arbeiten?

Bedürfnisse – Einzel-, Kleingruppenarbeit: Es werden vier Gruppen gebildet. Alle Schüler/-innen der ersten und zweiten Gruppe erhalten die Kopiervorlage «Von der Entwicklungshilfe zur Entwicklungszusammenarbeit», die der dritten und vierten Gruppe die Kopiervorlage «Die Macht der Bilder». Sie lesen die Texte, und halten ihre Diskussion sowie ihre Kriterien stichwortartig fest.

Präsentation – Plenum: Die Gruppen präsentieren ihre Diskussionsergebnisse und Kriterien kurz, anschließend wird gemeinsam diskutiert:

- Wie könnte mehr Klarheit und Transparenz bei dieser Art des Reisens entstehen?
- Wie könnte mit dieser Klarheit und Transparenz anders geworben werden, damit keine falschen Bedürfnisse und Erwartungen geweckt werden?
- Wie sinnvoll sind solche Einsätze überhaupt? Was wären Alternativen?
- Wie würdet ihr eine Werbung gestalten, damit keine falschen Bedürfnisse geweckt werden? Würden sich dann noch Jugendliche für diese Art von Reisen interessieren?

Von der Entwicklungshilfe zur Entwicklungszusammenarbeit

Lest die Zitate der jungen Voluntärinnen und die Textpassagen. Diskutiert die Aussagen der beiden Voluntärinnen im Zusammenhang mit den Texten.

- Wie wird Entwicklungszusammenarbeit heute gesehen? Entspricht dies dem Bild von «Hilfe», das die beiden jungen Frauen haben? Woher könnte ihre Haltung kommen? Welche Art von Hilfe erscheint euch sinnvoll?
- Wie müsste das Konzept des Voluntourismus gestaltet werden, damit dieser Einsatz nicht nur für die Jugendlichen, sondern auch für die lokale Bevölkerung Sinn macht? Welche wichtigen Kriterien fallen euch dazu ein? Würden Jugendliche sich dann noch dafür interessieren?

Lisa (22 Jahre): «Die nehmen das halt nicht an, was ich vorschlage oder was ich sage, die Lehrer, und das ist schon sehr ärgerlich.»

Christina (Abiturientin): «Wir finden, sie sind ein bisschen verwöhnt, die Kinder, weil halt ständig neue Freiwillige kommen und die sind nicht wirklich dankbar. Wir laufen ins Dorf mit den Kindern, kaufen ihnen Eis oder Reis oder sonst was. Und dann sind wir wieder zurück im Waisenhaus und dann behandeln sie uns, als hätten wir sonst was getan, sind böse auf uns. Und es stört mich ein bisschen, dass sie halt nicht mehr wirklich dankbar dafür sind, was wir ihnen geben.»

Von der Entwicklungshilfe zur Entwicklungszusammenarbeit

«Der Heilige Martin, der in einer kalten Winternacht durch das Dorf reitet und einem alten, siechen Bettler die Hälfte seines Mantels gibt, macht das, was man den *charity approach* nennt. Auf gut Deutsch: die Verteilung von Almosen. Dieser Hilfseinsatz war vor allem in den Anfängen der Entwicklungszusammenarbeit weitverbreitet und findet sich heute noch [...]. Der Empfänger wird dabei als arm und hilflos wahrgenommen, während sich der Spender als redlicher und ehrbarer Mensch betrachten darf. [...] Um am Spendenmarkt erfolgreich zu sein, wird weiterhin mit diesem bewährten Almosen- und Mitleidansatz geworben. Das funktioniert nach wie vor, bedient aber weiter das Bild des armen, hilflosen und zur eigenen Entwicklung unfähigen Äthiopiers, Pakistanis oder Bolivianers. [...] Die Realität in den Projekten etablierter Organisationen hat heutzutage wenig mit dem Almosenansatz zu tun. Gefördert werden in der Regel nicht einzelne Personen, sondern Dorfgemeinschaften und Institutionen. Die meisten Hilfswerke setzen in ihrer Arbeit in den Armutsgeländern [...] auf «Hilfe zur Selbsthilfe» – *needs based approach*. Es wird [...] nicht mehr Fisch verteilt, sondern die Menschen werden mit Netzen versorgt und zum Fischen ausgebildet. [...] [Ein weiterer Ansatz] nennt sich *rights based approach* oder menschenrechtsbasierte Projektarbeit. Ziel der Projekte ist es nunmehr dafür zu sorgen, dass die Menschen ihre Ansprüche (v.a. Menschen- und Bürgerrechte, aber auch Recht auf Nahrung, Bildung und Gesundheit) kennen und diese auch durchsetzen können. Den Weg dahin nennt man «Ermächtigung», der geläufigere Begriff dazu kommt aber aus dem Englischen und heißt *empowerment*. Um das Beispiel mit den Fischern weiterzuführen: Jetzt geht es darum, die Fischerfamilien darin zu unterstützen, ihre Fischgründe gegen die Übermacht fremder Fangflotten zu verteidigen und den rechtlichen Rahmen zu sichern, der es ihnen ermöglicht, zumutbare Arbeitsbedingungen zu schaffen und faire Preise zu erzielen. [...] Konsequenterweise sind professionell agierende NRO heute auf allen drei Ebenen aktiv [...].»¹

¹ Ottacher, Friedbert; Vogel, Thomas: Entwicklungszusammenarbeit im Umbruch. Bilanz – Kritik – Perspektiven. Eine Einführung, Brandes & Apsel 2015, 89ff

Die Macht der Bilder

Lest die Zitate der jungen Voluntärinnen und die Textpassagen. Diskutiert die Aussagen der beiden Voluntärinnen im Zusammenhang mit den Texten. Wie beschreibt der Autor die Beziehung zwischen «Helfenden» und «Hilfeempfänger/-innen»? Welches Bild von Hilfe wird vermittelt? Wodurch ist dieses Bild entstanden? Welche Auswirkungen hat dieses allgemein und im Speziellen auf Voluntourismus?

Wie müsste das Konzept des Voluntourismus gestaltet werden, damit dieser Einsatz nicht nur für die Jugendlichen, sondern auch für die lokale Bevölkerung Sinn macht? Welche wichtigen Kriterien fallen euch dazu ein? Würden Jugendliche sich dann noch dafür interessieren?

Lisa (22 Jahre): «Die nehmen das halt nicht an, was ich vorschlage oder was ich sage, die Lehrer, und das ist schon sehr ärgerlich.»

Christina (Abiturientin): «Wir finden, sie sind ein bisschen verwöhnt, die Kinder, weil halt ständig neue Freiwillige kommen und die sind nicht wirklich dankbar. Wir laufen ins Dorf mit den Kindern, kaufen ihnen Eis oder Reis oder sonst was. Und dann sind wir wieder zurück im Waisenhaus und dann behandeln sie uns, als hätten wir sonst was getan, sind böse auf uns. Und es stört mich ein bisschen, dass sie halt nicht mehr wirklich dankbar dafür sind, was wir ihnen geben.»

«Die Bilder der «Dritten Welt» und mit ihr die Ideen der «Entwicklungshilfe» haben Generationen westlicher Gesellschaften in ihrer Afrika-Wahrnehmung geprägt und beeinflusst. Wenn man [...] Entwicklungshilfe als besonderes Modell der Wissensvermittlung, nämlich als «institutionalisierte Besserwisserei» versteht, dann kommt man nicht umhin zu fragen: Wissen wir es tatsächlich besser? Weiß Europa wirklich mehr als Afrika? Mag die Hilfsindustrie auch nicht besonders erfolgreich in Hinblick auf die Beseitigung der Armut in Afrika gewesen sein – sie war zweifellos ausgesprochen erfolgreich darin, diese Armut und die Vorstellung eines «unterentwickelten Kontinents» in den Köpfen der westlichen Bevölkerung zu verankern. Und mit ihr ein trügerisches Gefühl von Überlegenheit. [...] Zu oft wurde das Bild des hungernden schwarzen Kindes gemeinsam mit jenem des weißen Helfers gezeigt, als dass sich dieses Rollenverständnis nicht tief in die kollektive Wahrnehmung der westlichen Gesellschaft eingepägt hätte. Was ihnen, den Spendern, den Gebern, den Wohltätern hier über Jahrzehnte tagtäglich durch Plakate, Zeitungsannoncen und Fernsehspots vermittelt wurde, war Macht: die Macht helfen zu können. [...] Die Vorstellung von Macht und das Prinzip des Transfers von Nord nach Süd – von frühesten kolonialen Zeiten bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt prägende Elemente der Entwicklungspolitik – verhelfen der Hilfsindustrie zwar zu höheren Spendeneinnahmen, bereiten aber gleichzeitig den Boden für «Hobbyhilfe» in Form von kommerzieller Freiwilligenarbeit. Dabei kommt es nicht zum Transfer von Geld, sondern zum Transfer von Arbeitskraft. Das ist an sich nicht neu, auch in der professionellen Entwicklungszusammenarbeit wurde und wird Personal entsandt und Expertentätigkeit zielgerichtet als Unterstützungsmaßnahme eingesetzt. [...] Das Ziel ist auch hier der Transfer, der Transfer von Wissen, von Know-how, von Expertise. Das Wesen der Hobbyhilfe in Form kommerzieller Freiwilligenarbeit ist jedoch ein anderes, sie suggeriert, dass jeder helfen kann: [...] Hobbyhilfe ist nicht an den Transfer von Expertise gebunden. Und sie muss es auch nicht sein – denn sie ist keine Hilfe im eigentlichen und professionellen Sinn, sondern ein Produkt. Ein Produkt, das man kaufen kann. Ein Produkt, nach dem große Nachfrage herrscht. Der Wunsch, helfen zu wollen, und der Glaube, helfen zu können, haben die Nachfrage nach Möglichkeiten zu einer solchen Hilfe geschaffen.»¹

1 Rössler, Daniel: Das Gegenteil von Gut ... ist gut gemeint, Seifert Verlag 2015, S.30, S.37ff